

Kapitel neun

DIE MACHT DER BÜCHER



Sie kletterte durchs Fenster in ihr Zimmer zurück und holte den verwunschenen Globus aus der Kuckucksuhr. Aus dem Wohnzimmer hörte sie ihre Großmutter und die Nachbarinnen. Schleunigst kehrte sie in den Garten zurück.

Zeliş hüpfte vor Freude. »Unser Globus!«

Die Steine darauf leuchteten schwach.

»D...der Arme hat k...keine Energie m...mehr.«

»Wie ein Handy«, sagte Liane. »Wir müssen den Globus aufladen, aber nicht mit Strom, sondern mit Büchern.«

»Ein Handy?«, fragte Zeliş. »Ach ja, jetzt weiß ich wieder, was das ist.«

Liane stutzte. »Benutzt ihr etwa keine Handys?«

»Nein.«

»Echt nicht? Hier benutzt jeder ein Handy, nur die Kinder nicht. Damit verständigen wir uns miteinander. Wie verständigt ihr euch denn?«

»Über unsere Gedanken.«

Jetzt wunderte sich Liane. Doch bevor sie eine Frage stellen konnte, fragte Zeliş: »Wie finden wir hier in der Stadt einen Ort mit vielen Büchern?«

»Bei meiner Oma sind keine und bei ihnen Nachbarinnen werden auch nicht viele sein. Ich bin sicher, es gibt hier Kinder, die gern lesen, aber zu denen können wir nicht einfach ins Haus plätzen.«

Ratlos sahen sie einander an.

Liane aber war ein intelligentes und kreatives Mädchen, das vor Schwierigkeiten nicht zurückschreckte und immer nach einer Lösung suchte. So auch diesmal, und plötzlich strahlte sie übers gan-

ze Gesicht. »Ich hab's! Ich weiß, wohin wir gehen müssen. Los, kommt!«

»W...wohin?«, fragte Asutay.

Lianes Augen glänzten. »Ich habe da eine Idee«, sagte sie lächelnd. »Ihr werdet in euer Land zurückkönnen. Aber erst laden wir den Globus auf!«

Es gab in dem Städtchen nur einen Laden mit Büchern und Schreibwaren. Liane war ein-, zweimal als kleines Kind dort gewesen.

Unterwegs hakte Zeliş sich bei Liane unter. »Ich weiß ja nicht, wer da drin ist, aber wundere dich bitte nicht, wenn er Asutay und mich nicht sieht.«

»Euch nicht sehen? Wie das denn?«

»Uns kann nur sehen, wer den verwunschenen Globus gefunden hat. Für alle anderen Menschen sind wir unsichtbar. Darum redest am besten nur du.«

»So was!«, rief Liane aus. Sie wäre selbst manchmal gern unsichtbar gewesen. Dann hätte sie sich überall herumtreiben und die Leute belauschen können oder in Büchereien gehen, wenn sie eigentlich zu waren, oder vor ihrer Mutter so viel Eis und Schokolade essen, wie sie nur wollte.

Während sie darüber nachdachte, machte sie

auch schon die Tür des Ladens auf. Drinnen ging es bunt zu. Auf den Regalen stapelten sich Stifte, Hefte, Papier, Kartons, Abziehbilder, Knetmasse, Perlen und Spielzeug. Eine Wand bestand nur aus Bücherregalen. Es waren vor allem Schulbücher, aber auch Romane, Bestseller, Klassiker, Geschichten und Gedichtbände. Die meisten Kunden waren Schüler, aber auch Hausfrauen, Angestellte und Lehrer kamen, um sich Lesestoff zu holen. Nazım, der Inhaber, war schon ziemlich alt, aber noch immer ein eifriger Leser. Jeden Monat ließ er aus der großen Stadt eine ganze Kiste mit Büchern liefern.

Nun saß er an der Kasse und war in eine Zeitung vertieft. Als die Tür geöffnet wurde, richtete er sich auf. »Guten Tag, wie kann ich dir helfen?«

Liane zögerte etwas. »Wir ... das heißt, ich ... der Globus ...«

»Psst!«, flüsterte ihr Zeliş zu. Es durfte niemand erfahren, warum sie gekommen waren.

Nazım sah Liane fragend an. Die fasste sich schnell und sagte: »Ich suche ein Buch, es heißt *Die Schatzinsel*. Haben Sie das vielleicht?«

»Und ob ich das habe. Ein schöner Roman. Als Kind habe ich den geliebt.«